

# Siegfried Lenz

## Exerzierplatz

| Hoffmann und Campe |

hat, darf nicht unter die Leute kommen, nicht unter die aus Hollenhusen, die jetzt gern bei uns zur Arbeit erscheinen – manche aus dem Nest leben heute nur vom Chef, all diese Knurrhähne, die ihn in den ersten Jahren nur mit Mißtrauen und ihrem bedächtigen Spott begleitet haben –, und auch unter die Fremden nicht, für die der Chef ein schönes hölzernes Wohnhaus hat bauen lassen. Ich werde mir jedes Wort verkneifen, denn es läßt sich wohl absehen, was an Gerücht und Nachrede umlaufen wird, wenn die Leute aus Hollenhusen es erst einmal erfahren haben, und dann lassen sich

auch die Bestürzung und die Furcht voraussagen, die sich unter Elef und seinen Leuten verbreiten wird, denn der Chef selbst war es, der ihnen den Weg aus ihrer Heimat zu uns geebnet hat. Elef ist der einzige, der seine Schirmmütze abnimmt, wenn er mit mir spricht, und wenn ich ihn in seinen verbeulten Röhrenhosen von weitem sehe, umgeben von ein paar anderen Schirmmützen und übergroßen Kopftüchern, dann entsteht immer in mir der Wunsch, einmal von ihm eingeladen zu werden.

Am liebsten möchte ich Magda noch einmal rufen und mir

wiederholen lassen, was sie gesagt hat, denn es will und will mir nicht gelingen, ihre Nachricht zu glauben und mich mit ihr abzufinden.

Zahlreich sind ja die Möglichkeiten für Mißverständnisse: ein verstümmelter Satz, die Ungenauigkeit, mit der einer in der Erregung hört, ein gewisser Blick und ein absichtsloses Schweigen können schon für einen Irrtum sorgen; so hab ich mich auch schon selbst geirrt, viele Male. Ich kann es einfach nicht glauben, daß man dem Chef einen Vormund bestellt hat, der nun für ihn denkt und unterschreibt; denn selbst wenn sie einen Vormund für ihn in

Schleswig finden sollten, wird der nicht in der Lage sein, dem Chef das Wasser zu reichen, ihm, der mehr im kleinen Finger hat als alle Vormunde zusammen in ihren Händen. Keiner weiß mehr als er, der nur ein Blatt, einen Ast in die Hand zu nehmen braucht, um schon alles durchschaut zu haben, niemand kennt wie er die Geheimnisse der Bäume und Pflanzen.

Der Vormund sollte den Chef nur einmal durch unsere Kulturen begleiten, er sollte mit ihm durch die Quartiere gehen wie ich, und einem gesprächsbereiten Chef zuhören, der ihm nachweist, daß alles, was wächst,

seinen vorbestimmten Feind hat, den anderen, der eigens für ihn gemacht ist, der wartet und zustößt und dann für das Sterben sorgt. Zuerst wollte ich es dem Chef kaum abnehmen, doch er bewies mir, daß jede, aber auch jede Pflanzengattung ihren ureigensten, intimen Feind hat, und da wir bei den Kiefern waren, sagte er: Nimm nur die Kiefern, Bruno; und dann sprach er vom Kieferntriebwickler, vom Kiefernknospenwickler oder vom Kiefernquirldickler, unersättlichen Raupen, die in Harzgehäusen leben und junge Triebe und Knospen anfallen. Er zählte mir alle Schädlinge